

der zweiten Kammer Nichts, daß auch die Ortsgemeinde gehört werden soll.

Bürgermeister **Starke**: Ich habe keinen Antrag stellen wollen, sondern nur aus dem Grunde die vorige Bemerkung gemacht, weil ich glaube, es läge in der Natur der Sache, daß jede Gemeinde bei Errichtung einer neuen Schule oder Kirche, wobei sie wesentlich theilhaftig ist, mit einem Widerspruch gehört werden müsse.

Bürgermeister **Werner**: Ich glaube, daß, wenn gesagt ist, es sollen über das Vorhandensein eines Bedürfnisses Erörterungen angestellt werden, auch zugleich hierin mit liegt, daß, wenn das Ministerium dergleichen Erörterungen anstellt, es auch die Gemeinde fragen wird. Auf einen Widerspruch hat keine Gemeinde ein Recht, und wenn kein Recht da ist, hilft auch der Widerspruch zu Nichts, wenn er keinen Grund hat.

Prinz **Johann**: Ich muß bemerken, daß in den bereits vorgekommenen Fällen die Ortsbehörde gefragt worden ist.

Freiherr v. **Welck**: Ich wollte mir nur erlauben, auf etwas aufmerksam zu machen. Nach dem Fall, der vorhin erwähnt wurde, ist von der betreffenden Ortsobrigkeit erst gutachtliche Anzeige erstattet worden und das Ministerium erklärte, daß dieser Gang der gewöhnliche wäre. Wenn ich diesem Amendement in der Masse beistimme, so geschieht es hauptsächlich, um zu beweisen, daß ich an solche Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit durchaus nicht glauben mag.

Staatsminister v. **Wietersheim**: Es ist in den bisher vorgekommenen Fällen, soweit sie meine Verwaltung betreffen, allemal so verfahren worden, es sind mir drei Fälle bekannt, und bei diesen hat es stattgefunden. In einem dieser Fälle lag sogar eine Streitfrage zwischen dem Stadtrath und Stadtverordneten vor, welche die Kreisdirection entschieden hat.

v. **Heynik**: Ich bin ganz der Ansicht, daß von Sr. Königl. Hoheit gestellte Amendement in der letzten von ihm selbst gegebenen Form dem Deputationsgutachten einzuverleiben.

Prinz **Johann**: Ich bin auch ganz einverstanden mit der Art, wie es der Herr Referent vorgelesen hat.

Präsident v. **Gerisdorf**: Ich schließe mich der Meinung an, den Antrag Sr. Königl. Hoheit zum Deputationsgutachten zu machen.

Decan **Kutschank**: Nur ein paar Worte, die auf die Aeußerung meines hochwürdigen Herrn Nachbarn sich gründen. Ich kann leider den hochwürdigen Herrn einmal von der Ueberzeugung nicht abbringen, daß die katholische Geistlichkeit durch falsche Wege Ausbreitung ihrer Grundsätze und ihrer Religion veranlaßt. Ich muß mich beruhigen. Aber was die Schulen anlangt, insofern nämlich, daß, wo wenige katholische Kinder sind, sie in die protestantische gehen sollten, habe ich in Bezug auf Unterricht und auf Methode durchaus mich einzuverstehen. Aber mir scheint bei der Bildung der Jugend, vorzüglich wenn sie zur festen Basis des Seins und Lebens werden soll, sehr viel auf den Cult anzukommen, und daß der protestantische Cult mit dem katholischen nicht übereinstimmt, darf ich doch wohl nicht erst beweisen. Es sind mir von hier einige Fälle zufällig jetzt vor-

gekommen, wo ich mich recht betrübt sah, wo über katholische Gebräuche gesprochen, und ich will nicht mehr sagen, als: nicht gut gesprochen wurde. Wenn ich mir nun denke, wie in einer protestantischen Schule, in welcher mehre katholische Kinder anwesend sind, z. B. die Verehrung gegen die Mutter Gottes verhöhnt, belacht wird, so kann das nicht anders als höchst nachtheilig einwirken. Ich wollte damit bloß so viel sagen, daß, wenn auch der Unterricht uns das Feld des Wissens, auch die Methode und der Lehrgang in der protestantischen wie in der katholischen Schule gleichmäßig fortgehen, und da die katholischen Kinder ebenso viel, und ich will gern zulassen, noch mehr lernen können, so glaube ich, zur Gesammtheit der Bildung des Menschen gehört auch der Cult. Das Leben nur wird durch Leben gegeben, und dieses kann nicht bloß durch den Unterricht, sondern vorzüglich auch durch die eigenthümlichen religiösen Uebungen in den kindlichen Seelen erweckt und belebt werden. Hier soll der Grund des künftigen religiösen Lebens in jeder Confession gelegt werden. Also der Cult würde doch nicht in gemischten Schulen derselbe sein, der er sein sollte.

D. **Großmann**: Eine Bemerkung erlaube ich mir noch. Die protestantische Kirche in Sachsen hat auch in den königlichen Reversalien eine große Versicherung ihrer Rechte und Freiheiten, und wenn Manche glauben, damit der zarten Natur der Sache zu entsprechen, wenn sie sich gar nicht darauf zu berufen wagen, so habe ich zu unserm erhabenen Monarchen ein besseres Vertrauen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Gerechtigkeit auf dem Throne sich selbst nicht leugnen, daß sie die Selbstständigkeit deutscher Fürstenwürde zu behaupten wissen, daß sie die verschiedenen Confessionen mit gleicher Waage und gleichem Gewichte messen, und daß sie besorgt sein wird, Alles zu verhüten, was der Liebe und dem Vertrauen der protestantischen Majorität Sachsens auf irgend eine Weise Eintrag thun könnte; denn der Subeltext des unvergeßlichen Wollendetes, um dessen Ehrendenkmal noch vor Kurzem das ganze dankbare Volk sich versammelte, wird unvergeßlich sein: „Fromm und wahrhaftig sein“; ja wahrhaftig sein behütet den König und durch Gerechtigkeit wird sein Thron befestigt.

v. **Schnberg** (Bugau): Ich erlaube mir auch einige Worte über die Petition des Herrn D. Großmann zu sprechen. Der geehrte Herr D. Großmann hat in diesem Saale selbst ausgesprochen, wie er nur den Indicienbeweis führen wolle für die Fälle, welche er in seiner Petition gerügt hat. Ich gestehe, daß es mir bei einer so wichtigen, die Gemüther erregenden Angelegenheit erwünschter gewesen wäre, der Herr D. Großmann hätte die einzelnen Beschwerdepunkte zur Kenntniß der höchsten Behörde gebracht, und wenn Verletzungen vor dem Gesetz vorgekommen, die Kammer davon in Kenntniß gesetzt. Die Fassung der Petition ist offenbar eine aufregende und nicht zum Frieden führende. Der Herr D. Großmann hat zwar gestern geäußert, er sei der duldsamste Mensch von der Welt, aber der unduldsamste, sobald man gegen ihn unduldsam sei. Ich will mit dem gelehrten Herrn über diese Moral nicht rechten, aber offen muß ich bekennen, meine Moral ist es nicht — denn es heißt so-